

Münchner Merkur Journal

Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur



Murmelalarm

Wo die niedlichen Tiere in Bayern zu finden sind. > Seite 3

Für viele ist der Frühling am Berg eine ganz besondere Jahreszeit. Das Erwachen der Natur zaubert die schönsten Farbspiele. Auch wenn es heuer früher losging als sonst: Die Blüte am Berg ist immer ein paar Wochen hinterher. Zeit also für einen Besuch in der Natur.

VON MICHAEL PRÖTTEL

Sommerhitze im April. Die Frühlingssonne legt sich auf der Südseite des Zahmen Kaisers mächtig ins Zeug. Schnell wird klar, dass eher kurze Hosen als Gamaschen angesagt wären. Letztgenannte sind angesichts des schneefreien Anstiegs über die wunderschöne Ritzau Alm zur Vorderkaiserfeldenhütte wirklich nicht nötig. Was für ein Gegensatz. Vor wenigen Wochen noch war überall in den Bergen tiefster Winter.

Wie also schaut der Bergfrühling 2018 derzeit aus? Trauen sich die Bergblumen schon aus der Erde? Oder sind manche Arten sogar schon verblüht? Die schlechte Nachricht lautet. Tatsächlich haben Frühblüher wie der Weiße Alpenkrokus unten im Kaiserbachtal ihre beste Zeit bereits gesehen. Und um ultramarinblauen Enzian in voller Pracht dort unten zu bewundern, sollte man sich ziemlich sputen. Die gute Nachricht aber ist: „In den Bergen kann man den Jahreszeiten einfach hinterher wandern!“ Da ist sich Dr. Sabine Rösler sicher. Dass ich die leidenschaftliche Botanikerin bei Kaiserwetter im Zahmen Kaiser treffe, hat einen guten Grund.

Seit 2012 betreut sie zusammen mit Walburga Bergmaier und Heinz Staudacher ehrenamtlich den direkt neben der Vorderkaiserfeldenhütte gelegenen Alpengarten des „Vereins zum Schutz der Bergwelt“. In der Sommersaison steigen die drei Blumenliebhaber mindestens einmal im Monat von Kufstein aus über das Kaisertal herauf, um Schilder und Zäune nach dem Winter wieder instand zu setzen oder Pflanzen wie das genau so schöne wie raumgreifende „Frühlingsgedenkelein“ (nomen est omen) in Schach zu halten, die bescheidenere Bergblumen sonst überwuchern würden.

Der Zeitpunkt unseres Treffens ist gut gewählt. An vielen Stellen des immerhin knapp 1400 Meter hoch gelegenen Alpengartens sind bereits jetzt Ende April viele bunte Tupfer zu sehen. Tatsächlich ist der Bergfrühling laut Sabine heuer schnell in die Gänge gekommen: „Diesen Winter hatten wir wirklich viel Schnee im Alpengarten, der zunächst lange liegen geblieben ist. Aber dort, wo er dann weg war, war es wegen der warmen Witterung im April sehr schnell trocken. Deswegen haben manche Pflanzen, wie die Krokusse an der Ritzau Alm, nur sehr kurz geblüht und es kamen viele Blumen gleichzeitig.“

Normalerweise entfalten zuerst die Weißen Alpenkrokusse, die Schlüsselblumen und die Schneehede ihre Blüten.



Farben – Freude!

Der Berg-Frühling ist schon ziemlich in Schwung gekommen.

Frühling am Berg: Dank des Rekord-Aprils ist der heuer wesentlich schneller in die Gänge gekommen als sonst. Die Natur zeigt sich dort gerade von ihrer schönsten Seite. Fotos: Prötzel



Walburga Bergmaier (li.), Heinz Staudacher und Sabine Rösler betreuen ehrenamtlich den neben der Vorderkaiserfeldenhütte gelegenen Alpengarten.



„Momentan blühen aber auch schon Schusternagerl und Stängelloser Enzian sehr schön, was vergleichsweise früh ist. Jetzt ist aber vor allem die Zeit der Primeln. Während die Hohe Schlüsselblume langsam verblüht, ist die dottergelbe Arzneischlüsselblume noch an manchen Stellen zu sehen. Und als ganz typische Alpenpflanze die wunderschöne Aurikel mit ihren fleischigen Blättern.“

Wer jetzt zum Bergwandern geht, kann noch einer ganz besonderen Frühlingsbergblume begegnen. Die Soldanelle bildet häufig noch unter der Schneedecke ihre Knospen aus, um dann, sobald der Schnee weg ist, sofort loszublühen. Gerade bei der Soldanelle hat Sabine mit dem „Hinterherwandern“ in Sachen Jahreszeit vollkommen Recht. Während sie an den Sonnenhängen der Vorderkaiserfeldentaln schon verschwunden ist, entdeckte ich

auf dem späteren Anstieg zum nur gut dreihundert Meter höheren Petersköpfl noch viele der zart gegliederten lila Blüten.

Aber nicht nur die Höhenlage, sondern gerade auch die Exposition hat eine extreme Auswirkung auf die Blütenpracht im Gebirge. Schließlich liegen derzeit nordseitig auf 1400 Meter Höhe oft noch große Mengen an Schnee, die sich weiter oben wohl noch in den Juni hinein halten werden. „Hier kann die Vegetationsverzögerung durchaus zwei Monate betragen“, weiß Sabine und kommt auch auf die Auswirkungen des Klimawandels zu sprechen. Ein Forschungsprojekt der Uni Innsbruck kam zu dem Ergebnis, dass immer mehr Pflanzen in immer größere Höhen vordringen. Im Umkehrschluss haben Arten, die eine lange Schneebedeckung brauchen, je nach Gipfelhöhe keine Möglichkeit, weiter nach

oben auszuweichen.

Auf ihre Lieblingsblumen angesprochen muss Sabine etwas überlegen: „Das ist wirklich schwierig, weil es hier so viele schöne Arten gibt. Ich finde es im Sommer sehr schön, wenn das Ochsenauge auf den Wiesen blüht. Es gibt dann auch viele Orchideen-Arten. Der Juni ist in dieser Höhe die vielleicht beste Blütezeit. Aber auch der Herbst hat ganz tolle Aspekte. Da blüht dann zum Beispiel der leuchtend blaue Schwalbenwurz-Enzian.“

Die freiberuflich tätige Botanikerin hat sich auch die Arbeit gemacht, anhand alter Archivbilder die Geschichte des 1930 gegründeten Alpengartens zu untersuchen. „Man kann feststellen, dass sich die ursprüngliche Aufteilung der Pflanzen nach verschiedenen Alpen-Regionen auch nach fast 90 Jahren noch widerspiegelt.“ Die alten Bilder, auf denen viel mehr Wald zu sehen ist, ma-

chen zudem deutlich, welche Bedeutung die Almwirtschaft für Blumenfreunde hat. „Wenn die Beweidung aufgegeben wird, stellt sich zunächst ein Zustand ein, bei dem bestimmte Grasarten dominieren und die bunten Blumen abnehmen. Sobald sich erste Gehölze angesiedelt haben, entsteht wieder Wald“, fasst Sabine diese natürliche Entwicklung zusammen. Die Formel für einen guten Blumenberg bringt Sabine folgendermaßen auf den Punkt: „Es sind meist Berge, die eine Vielfalt an geologischen Formationen aufweisen. Also wo nicht nur Kalkgesteine, sondern auch mergelige Gesteine oder andere Formationen vorkommen, wie zum Beispiel im Rotwandgebiet oder am Geigelstein.“

Das wird auch beim weiteren Aufstieg zum Petersköpfl deutlich, bei dem Heinz Staudacher immer wieder auf interessante Stellen hinweist, an denen Unwissende vorbeie-

len. An einer geologischen Grenzlinie kommen beispielsweise tief verwitternde Raibler-Schichten zum Vorschein, die das Wasser stauen und somit einen feuchten Standort für herrlich blühende Sumpfdotterblumen bieten. Auch die Latschenzone kurz vor dem Gipfel ist ein ganz besonderer Ort. „Hier wachsen sowohl die für die Kalkalpen typische Behaarte Alpenrose, als auch die Rostrote Alpenrose die eigentlich an silikatgesteinreichen Alpenhauptkamm vorkommt. Ihr Überleben ermöglicht hier der Rohhumus aus vielen, sauer verwitternden Nadeln der Latschen. Und dazwischen kommt sogar noch ein Alpenrosen-Hybrid vor, der eine schwach rostrote Unterseite hat und auch noch behaart ist.“

Dass der Weiterweg vom Petersköpfl zur Pyramidenspitze noch unter einer dicken Schneedecke liegt, macht Heinz nicht das Ge-

ringste aus. Der wandert nämlich auch zusammen mit seinen Bergblumen gerne den Jahreszeiten hinterher. Die Pyramidenspitze (der höchste Gipfel des Zahmen Kaisers) ist für ihn Ende Juni am schönsten, wenn sich dort oben neben vielen anderen Arten Enzian und Zwergalpenrose am prächtigsten entfalten.

Das berühmte Edelweiß blüht übrigens erst ab Mitte Juli und zwar meist ab 1700 Metern. Zum Glück wird die „Königin aller Alpenblumen“ nicht mehr von Trophäensammlern gejagt. „Ich glaube, das Bewusstsein hat sich deutlich verbessert. Mittlerweile kann man im Gartencenter andere Edelweißarten kaufen, sodass es vielleicht nicht mehr den besonderen Nimbus hat, der dazu führt, dass Edelweisse in der Natur abgerissen werden“, schätzt Sabine Rösler diesen Sinneswandel ein. Das war Anfang des 20. Jahrhunderts noch ganz anders, als Edelweisse überall gesammelt und an Bahnhöfen und Kiosken verkauft wurden. Nicht zuletzt um ihre Ausrottung zu verhindern, wurde 1900 der „Verein zum Schutz der Bergwelt“ gegründet, der damals noch „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ hieß.

Alle Infos zum Alpengarten: www.vzsb.de/alpenpflanzenarten.php

INHALT

LEBEN

Begehrte Schönheit

Wie die Rose zu uns nach Bayern kommt. > 2



WELT & WISSEN

Naturprodukt Loden

Von Bayern in die weite Welt. > 5



SPRITZTOUREN

Drei-Almen-Hoch

Auf Forstwegen durch die Karwendel-Täler. > 6



IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung

Matthias Busch

mbusch@merkur.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657